

„So mögen sie“, rief er begeistert aus,
 „sechs Kronen Euch bringen in Euer Haus
 und glänzen die spätesten Geschlechter!“

Und mit sinnendem Haupt saß der Kaiser da,
 als dächt' er vergangener Zeiten.
 Jetzt, da er dem Säng' er ins Auge sah,
 da ergreift ihn der Worte Bedeuten.
 Die Züge des Priesters erkennt er schnell
 und verbirgt der Thränen stürzenden Quell
 in des Mantels purpurnen Falten.
 Und alles blickte den Kaiser an
 und erkannte den Grafen, der das gethan,
 und verehrte das göttliche Walten.

204. Graf Eberhard der Rauschebart.

E. Wthland.

1. Der Überfall im Wildbad. (1367.)

In schönen Sommertagen, wenn lau die Lüfte wehn,
 die Wälder lustig grünen, die Gärten blühend stehn,
 da ritt aus Stuttgarts Thoren ein Held von stolzer Art,
 Graf Eberhard der Greiner, der alte Rauschebart.

Mit wenig Edelknechten zieht er ins Land hinaus;
 er trägt nicht Helm noch Panzer, nicht geht's auf blut'gen Strauß.
 Ins Wildbad will er reiten, wo heiß ein Quell entspringt,
 der Sieche heilt und kräftigt, der Greise wieder jüngt.

Zu Hirfau bei dem Abte, da kehrt der Ritter ein
 und trinkt bei Orgelschalle den kühlen Klosterwein.
 Dann geht's durch Tannenwälder ins grüne Thal gesprengt,
 wo durch ihr Felsenbette die Enz sich rauschend drängt.

Zu Wildbad an dem Markte, da steht ein stattlich Haus;
 es hängt daran zum Zeichen ein blanker Spieß heraus.
 Dort steigt der Graf vom Rosse, dort hält er gute Raft;
 den Quell besucht er täglich, der ritterliche Gast.